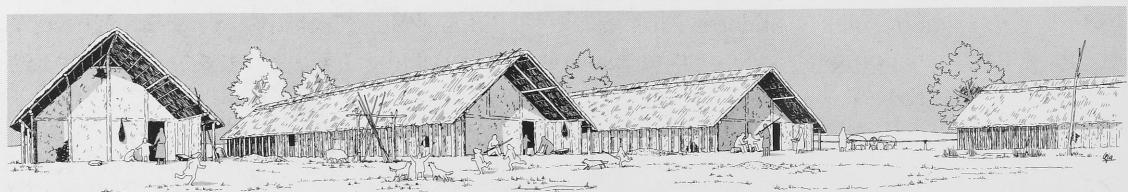


Hausgrundriß des späten 5. Jahrtausends v. Chr. aus Straubing, Niederbayern

Am westlichen Ortsrand von Straubing befindet sich ein ausgedehnter Siedlungsplatz vom Beginn der Jungsteinzeit. Seit dem Ende des 5. Jahrtausends v. Chr. nutzte man für etwa 400 Jahre die Gunst der Lage: Die weiten, fruchtbaren Lößflächen im Süden und die im Norden nahebei vorüberfließende Donau boten die Voraussetzungen für ein blühendes Gemeinwesen. Von dessen einstiger Existenz weiß man seit beinahe einem Jahrhundert aus zahlreichen Scherben- und Steingerätefundens, welche immer wieder von den Äckern um das Gut Lerchenhaid aufgesammelt werden konnten. Unter diesen Funden waren bedeutende Zeugnisse wirtschaftlicher und künstlerischer Betätigung der seinerzeitigen bäuerlichen Bevölkerung. Es fiel daher dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege nicht leicht, im Jahr 1979 einer Überbauung eines großen Teils dieses Fundplatzes zuzustimmen. Es tat dies auch erst, als die rechtzeitige wissenschaftliche Untersuchung der zu zerstörenden Siedlungsflächen vom Bauträger ermöglicht wurde. Ein erster Grabungsabschnitt erforschte bis Dezember 1980 eine Fläche von 70x100 Metern. Dabei kamen die Grundrisse von sechs großen, gleichorientierten Holzgebäuden zum Vorschein. Ihr Erhaltungszustand war unterschiedlich. Die beiden Häuser im Nordabschnitt der Grabungsfläche (siehe Abb. 3) weisen große Lücken im Bestand der Pfostengruben auf, eine Folge des bewegten

Geländereliefs zur Jungsteinzeit. Die vier südlichen Häuser lagen tiefer, wurden von einer fast meterhohen Humusschicht überdeckt und erhielten ihren Grundriß daher weit besser. Zwischen beiden Häusergruppen befand sich ein Tümpel, der später zugefüllt und von einem Zaun durchzogen wurde.

Die sechs Häuser im ergrabenen Ausschnitt des steinzeitlichen Dorfes waren zu verschiedenen Zeiten entstanden. Zu den jüngsten Bauten gehören die drei Gebäude im Südwesten mit den leicht nach außen gebogenen, aus Doppelpfosten bestehenden Seitenwänden. Diese waren von flachen Gruben begleitet, denen der Lehm für das Flechtwerk der Seitenwände entnommen worden war. Das hier im Luftbild seines Grundrisses vorgestellte Haus gehört dagegen zu den älteren Bauten von Straubing-Lerchenhaid. Die Seitenwände sind noch kaum nach außen gebogen, und auch weitere Details sprechen für ein um etwa 200 Jahre höheres Alter als das der oben erwähnten Häuser. Das Dachgebälk ruhte auf drei parallelen Reihen von je 17 Innenpfosten, die Außenwände waren durch je eine Reihe eng gestellter Pfosten gebildet. Das Haus war dreigeteilt: Das nördliche Drittel zeichnete sich durch tiefer fundierte Seitenwände aus, die wohl Bretterwände aufgenommen hatten. Im südlichen Drittel waren die Dachpfosten jeweils verdoppelt, wohl um einen Oberboden zu tragen: den Vorratsspeicher des



40 Rekonstruktionsvorschlag für den Südteil der ausgegrabenen Siedlungsfläche. Rechts das Haus Abb. 41. Blick von Südwesten.



41 Blick von Südosten auf den Grundriß eines 37 m langen, am 20. August 1980 freigelegten Hauses der Jungsteinzeit von Straubing-Lerchenhaid.

Hauses. Den Eingang kann man sich nur in der südlichen Schmalseite vorstellen.

Mit seinen 37 m Länge gehört unser Gebäude zu den größeren Hausbauten der Jungsteinzeit. Innerhalb der Siedlung von Lerchenhaid scheint es noch größere Bauten gegeben zu haben. So weit dies bei einem vergleichsweise geringen bekannten Ausschnitt aus der Siedlungsfläche von immerhin 15 ha Größe zu beurteilen ist, herrschte eine lockere Streubebauung vor, mit weiten Hausabständen, welche bei Bedarf durch Neubauten geschlossen wurden. Dies scheint zumindest im Bereich des ausgegrabenen Siedlungsausschnitts so gewesen zu sein. Der Aus-

dehnung des Ortes dürften kaum Grenzen gesetzt gewesen sein – ganz im Gegensatz zu anderen gleichzeitigen Siedlungen wie beispielsweise der von Hienheim bei Kelheim, wo die Häuser immer wieder an der gleichen Stelle errichtet wurden. Hier wie dort ist jedoch gleichermaßen zu beobachten, daß der Boden im Umgriff der Siedlung für Jahrhunderte zur Ernährung der ortsansässigen Bevölkerung ausreichte und damit die Voraussetzung für eine ungestörte politische Entwicklung bot. Von ihr legt die statuarische Gelassenheit der Straubinger Hausgrundrisse beredtes Zeugnis ab.

R. Christlein